

Paul Michel: Für und wider die Tanzerei



Holzschnitt des Petrarcameisters aus: Johannes Pauli, Das Buch Schimpff unnd Ernst genannt, wölches durchlaufft der welt hendel. Mit vil schönen und kurtzweyligen Exempeln und gleichnussen, Parabolen unnd Historien, Augspurg: Steiner 1536



... und das Detail zeigt, wohin die Freuden der Tanzerei führen ...

Übersicht

Argumente gegen das Tanzen

- (1) Die unsinnigen (d.h. nicht zweckrationalen) Bewegungen des Leibes beim Tanzen sind töricht, entwürdigend
- (2) Der Mensch hat keinen Grund, im Jammertal zu hüpfen
- (3) Der Tanz ist Ausdruck der Abwendung von Gott
- (4) Der Tanz ist *Zunder aller Üppigkeit*, Tanzen führt zur Reizung der Sinne und in der Folge zur Unzucht
- (5) Der Teufel hat die Tänze ersonnen, und er gebraucht die Frauen als Instrumente
- (6) Exemplarische Bestrafungen von Tänzerinnen und Tänzern

Argumente zugunsten des Tanzes

- (1) Das hohe Alter des Tanzes ist ein Ausweis seiner Würde
- (2) Der Tanz ist eine *ars* wie andere, anerkannte *artes* (Fertigkeiten) auch, ja er überragt sogar einige
- (3) Es gibt viele makellose, ehrenhafte Tänzer
- (4) Tanzen ist Ausdruck der Hochgestimmtheit der adlig-höfischen Welt
- (5) Anthropologisches Argument: Leib-seelische Harmonie (wie sie der Tanz repräsentiert) ist Grundausstattung des Menschen

- (6) Der Tanz gehört zum Gottesdienst, oder er ist selbst Gottesdienst
- (7) Der Tanz ist symbolisches Abbild des kosmischen Reigens
- (8) Der Tanz als Symbol für die mystische Einheit der Seele mit Gott

Quellenangaben

Im Juli 2002 ging durch die Tageszeitungen die Meldung, dass ein Gericht in Teheran den berühmtesten Tänzer Irans, Mohammad Khoradian wegen "unmoralischen Verhaltens" und "schlechten Einflusses auf die Jugend" zu zehn Jahren Haft verurteilt hat (NZZ 9. Juli 2002, S. 9).

Es ist noch nicht so lange her, da wurde der Tanz auch in unserer Kultur verteufelt (und dies im Wortsinn) und bedurfte der Rechtfertigung.

Sowohl die Verfemung wie die Rechtfertigung geschehen seit zweitausend Jahren immer wieder mit denselben Argumenten, wenn es denn wirklich Argumente sind. Beide Lager arbeiten gerne mit der Technik, dem Tanz eine negativ oder positiv eingeschätzte Bedeutung beizumessen, indem sie ihn als **Symbol** auffassen - genau hier ist unsere Gesellschaft zuständig.

Auf welchen anthropologischen Grundlagen diese Kontroverse beruht, kann hier nicht weiter ergründet werden. Nur so viel sei erwähnt:

Die Ambivalenz des Tanzes besteht sicherlich im Gegeneinander der faszinierenden Körperkontrolle der Tanzenden einerseits und dem nicht minder faszinierenden, aber auch beängstigenden Verlust eben dieser Kontrolle anderseits.

Argumente gegen das Tanzen

(1) Die unsinnigen (d.h. nicht zweckrationalen) Bewegungen des Leibes beim Tanzen sind töricht, entwürdigend

Die Verächter des Tanzes spotten seit der Antike darüber, dass rechtschaffene Männer und Frauen im Tanz allerhand Verrenkungen und Sprünge machten oder gravitatisch einherstolzierten.



Israel van Meckenem (1450 - 1503), Moriskentänzer

Das Tanzen sei, sagt Grimmelshausen *den spielenden **Affen** und Katzen anständiger als den Menschen / welche ihrer Hochheit / Ehr und Vernunfft so schändlich und liederlich nicht vergessen sollten.* (Satyrischer Pilgram, 6. Satz, S. 54)



Albrecht Dürer, Affentanz (1523) aus: Hanspeter Landolt, 100
Meisterzeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem Basler
Kupferstichkabinett, Basel 1972; Nr. 29.

Im Christentum bekommt diese Kritik eine zusätzliche Dimension:

*Daher sagt der heilig Augustinus: daß ein jeglicher Sprung / welcher der
Tantzer thut / ein Sprung sey zur tieffen Höllen. Dann gleich wie die
Knecht deß Herren sich in die Kirch verfügen / vnd Christum mit
gebognen Knien vnnd andächtigem Hertzen anbetten / welcher gar
hoch gesprungen ist / nemlich von der Erden biß ans Creutz / eben
also pflegen die Tantzer / hupffer und springer Christum zubespotten /
welcher jhrentwegen einen so bitterlichen sprung von der Erden ans
Creutz gethan hat. Die Andächtigen pflegen ihre Händ zufallten / vnd
Christum iren Erlöser zuloben / aber die Tantzer vnd Springer strecken
jre Händ vnd Arm auß vnd bespotten Christum / welcher von*

jhrentwegen seine allerheiligste Händt vnnd Armen außgebreit vnnd durchnaglen lassen ... (Guevara, Guldenes Sendschreiben, fol. 72r)

(2) Der Mensch hat keinen Grund, im Jammertal zu hüpfen

Qohelet (der Prediger, Ecclesiastes) sagt 7,4: *das Herz des Weisen ist, wo die Traurigkeit ist.*

Antonio de Guevara (gest. 1545): *Denn wir seind im vertriebenen Ellend / vnnd wir seind verwiesen auß dem Himmel welcher vnser Vaterland ist. Und deswegen haben wir grössere Ursach zu weinen / zu seuffzen vnd zu achzen / vnd nicht zu juchzen / zusingen / zuspringen / zu hupfen vnd zu tantzen.* (Guldenes Sendschreiben III, 71v)

(3) Der Tanz ist Ausdruck der Abwendung von Gott



Hier ist nicht ein Holzschnitt aus Sebastian Brants berühmtem Narrenschiff (1494) abgebildet, sondern eine Neufassung des Tobias Stimmer. (1539-1584).aus Geilers von Kaisersberg Welt-Spiegel 1574.

Locus classicus ist der Tanz um das goldene Kalb (Exodus 32,19) - für Paulus (1Kor 10,7f) der schlechthinnige Ausdruck von Götzendienst, der seine Strafe nach sich zieht, hat doch Moses 23'000 Mann erschlagen lassen, die nach der Zerstörung des goldenen Kalbes noch dem Kalbsdienst anhängen.

In Heines Romanzero tönt es etwas anders:

*Das goldene Kalb
Doppelflöten, Hörner, Geigen
Spielen auf zum Götzenreigen,
Und es tanzen Jakobs Töchter
Um das goldne Kalb herum -
Brum - brum - brum -
Paukenschläge und Gelächter!
Hochgeschürzt bis zu den Lenden
Und sich fassend an den Händen,
Jungfrau edelster Geschlechter
Kreisen wie ein Wirbelwind
Um das Rind -
Paukenschläge und Gelächter!
Aron selbst wird fortgezogen
Von des Tanzes Wahnsinnwogen,
Und er selbst, der Glaubenswächter,
Tanzt im Hohenpriesterrock,
Wie ein Bock -
Paukenschläge und Gelächter!*



Nicolas Poussin (1594-1665), Tanz um das Goldene Kalb, circa 1634
(154 x 214 cm), National Gallery, London

Auch an anderen Stellen in der hebräischen Bibel wird das Tanzen dem Kult für fremde Götter zugeordnet: Elija gebietet einen Test, um herauszufinden, welches der wahre Gott sei, nämlich der, unter dessen Altar sich das Feuer entzündet, da *tanzten die Baalspriester hüpfend um den Altar*, aber es fruchtet nichts. (1.Kön 18,26-29)

Der fromme Pastor Christian Scriver lässt seinen *Gotthold* Leute auf einer Hochzeit beim Tanz beobachten, kolportiert alle bekannten üblen Exempla und sinniert dann:

Drum wolt ich wündschen / daß man an den Tantz=Häusern / an den Wänden umher den Todes=Tantz mahlen möchte / damit die Tántzer erinnert würden / sich also zu bezeugen / daß sie dem gerechten GOTT zu plötzlichen Zorn nicht Ursach geben. (Gottholds Andachten, Drittes Hundert, Nr. 39)

(4) Der Tanz ist Zunder aller Üppigkeit, Tanzen führt zur Reizung der Sinne und in der Folge zur Unzucht

Insbesondere die Entblößung der Beine beim Herumschwenken oder bei der Volte erregt böse Begierden — und den Zorn der Sittenprediger. Geiler von Kaisersberg (1445-1510) wettet:

Es werden vil gefunden die tantzten als bübischer weiß mit wercken und geberden / das nicht gnugsam von jrer üppigkeit zusagen ist. [...] Man findt Klötz die tanzten also sewisch vnd vnflätig / da sie die Weiber vnd Jungfrawen dermassen herumb schwencken vnd in die höhe werffen / das man ihn hinden vnd vornen hinauff siehet biß in die weich / also da man ihr die hüpsche weisse beinle sihet [...] vnd haben es bißweilen die Jungfrawen (so anders solche Jungfrawen zu nennen sein) fast gern vnd ist jnen mit lieb gelept / wenn man sie also schwencket / das man jhnen ich weiß nit wo hin sieht. Pfuy der grossen schand vnd unzucht / das du diß ort mutwilliger weiß entblössest / das doch Gott und die natur wil verborgen habe. (Geiler von Kaisersberg, Narrenschiffpredigten, Nr. 61, Die dritt Schell der Tantznarren)

Die burleske Variante liest man in dem fasnächtlichen Roman des Heinrich Wittenwiler (um 1420), wo einmal ein ausartendes bäuerliches Fest geschildert wird

Die mätzli waren also rüeg | und sprungen her so gar gefüeg | daz man in oft (ich waiss nit wie) | hin auf sach bis an die knie. | Hilden hauptloch was ze weit | darumb ir an de selben zeit | daz tüttel aus dem puosem sprang | tanzens gir si dar zuo zwang. (Der Ring, Vers 6400)

Übersetzung: Die leichtfertigen Mädchen bewegten sich so wild und sprangen so zierlich, dass man ihnen oft bis zu den Knien hinauf sah. Der Halsausschnitt der Hilda war zu weit geschnitten, so dass ihr die Brust aus dem Decolleté hüpfte: die Tanzwut bewirkte das.



Benotto Gozzoli (1420-1497) 1461/2 (National Gallery of Art, Washington) Das Bild zeigt simultan den Tanz der Salome, die Enthauptung des Johannes und wie das abgeschlagene Haupt auf einer Schale der Salome bringt.>

Die prototypische Geschichte, auf die immer wieder zurückgegriffen wird, ist die vom **Tanz der Salome**.

Anlässlich eines Banketts führt Salome einen Tanz auf, und dies entzündet den Herodes so, dass er ihr jeden Wunsch gestattet - und sie wünscht sich das Haupt des Wüstenheiligen Johannes (im Hintergrund steht die mit dem Tanzmotiv nicht zusammenhängende Geschichte, dass Herodes den Johannes gefangen hält, weil er ihm eine inzestuöse Verbindung mit der Herodias vorgeworfen hat, und dass Herodias die Gelegenheit benutzt, um den Ankläger zu beseitigen). Johannes wird enthauptet, und Salome überreicht das Haupt in einer Schüssel ihrer Mutter (Mk 6,21-28 || Mt 14,1-12)

Der Kirchenvater Ambrosius geißelt in einer Fastenpredigt aus dem Jahre 387 die Schamlosigkeit der Zurschaustellung des Leibes im öffentlichen Raum: *Jene [Frauen] führen auf öffentlichen Plätzen gemeinsam mit Männern schamlose Reigen im Anblick zügelloser Jünglinge auf.* [Dann antike Stellen zitierend:] *Wild schleudern sie ihr Haupthaar zurück, gürten die Tunika,*

zerreißen das Obergewand, zeigen nackte Arme, klatschen mit den Händen, stampfen mit den Füßen, schreien durcheinander und reizen durch ihre Schritte die Jünglinge. (nach Andresen 1958. 153f.)

(5) Der Teufel hat die Tänze ersonnen, und er gebraucht die Frauen als Instrumente

Mochte einer fragen / wer das vnzimliche tanzten erfunden und auffbracht habe? Der Teuffel / welcher ein Vatter / ein Obrister vnnd ein Rädfführer ist aller Boßheit / hat das tanzten auffbracht / damit er durch solches mittel bessere gelegenheit haben könne / die Menschen zu den Wercken der Geylheit vnd Unkeuschheit zubringen. (Guevara, Güldenes Sendschreiben fol. 73v)

Der Tantz ist ein Kreiß, dessen Mittel=Punct der Teuffel, und dessen Umkreiß alle seine Engel (Abraham a S.Clara zugeschrieben, Mala Gallina, S. 337)

Das antizänzerische Argument vereinigt sich häufig in unheiliger Allianz mit dem misogynen.

das tanzen ist totlich vbel getan. wan da beschicht manig sunde. zum ersten im geen, sten und geberden des libs. wan da bewegen si [die Frauen] ir füeß vnordentlich mit springen, vffhupfen vnd lauffen. sie streckent auch vß ir arme wyt vnd ir gezirten hende mit kostbaren brisen [Borten] vnd fingerlin, mit langen zerhauwen, zottechten ermeln vnd mit spitzen engen wißen schüehelin, mit der zeugunge [Riemenwerk an den Schuhen] sie verblenden die hertzen der knaben [...] si tuend keinen tritt an dem tantz er werde gezelt von dem túfel [...] als manchen sprung si tuend, als manig staffeln springen sie in die helle (Predigt gegen das Tanzen II, § 6)

(6) Exemplarische Bestrafungen von Tänzerinnen und Tänzern

Die Exempla, in denen Tänzer ihre gerechte Strafe, meist die Höllenpein, empfangen, sind Legion.

Das Tanzen wird in der Form der Ekstase von Tanzenden, der Tanzwut zu seiner eigenen Bestrafung; jedenfalls stellt das eine immer wieder kolportierte Geschichte so dar, die sogenannte Legende vom Kölbigger Tanz.



Hartmann Schedel, Liber Chronicarum deutsch: Das Buch der Cronicken und ...geschichten, Nürnberg 1493 (Mehrere Neudrucke), fol. CLXXXVII, verso.

In der Schedelschen Weltchronik (1493) liest sich die Geschichte so:

Als zu den zeitten kaiser heinrichs in eim dorff des Magdeburgischen bisthumbs ein briester in sant Mangel kirchen am heiligen weyhennacht abend mess hielt do fiengen xvij man mit xv frawen auf dem selben kirchoff an zetanzen vnd hoh zesingen. die irreten den briester in seim ambt vnd wolten dauon nit lassen. do fluchet inen der briester das sie ein gantz iar on vnderlaß also singende tanzten muosten. vnd die weil fiel weder tau noch regen auff sie. so wurden sie weder hungerig noch müed. auch ire klaiden vnd geschuehe nit geprechlich. Nach verscheynung des iars warden sie von dem ertzbischoff entledigt. ettlich starben alßpald. ettlich schlieffen drey nacht aneinander. ettlich zitterten ir lebtag. (fol. CLXXXVII, verso)

Argumente zugunsten des Tanzes

(1) Das hohe Alter des Tanzes ist ein Ausweis seiner Würde

Ein hervorragender Apologet der Tanzerei war der griechisch schreibende Causeur und Spötter Lukian von Samosata (um 120 - 180 n.Chr.) Die Tanzkunst sei so alt wie die Welt, sagt Lukian, sie hat mit dem Weltall einerlei Ursprung, - dies galt als ein Argument in einer Zeit, als Traditionalität noch ein Ehrentitel war.

(2) Der Tanz ist eine *ars* wie andere, anerkannte *artes* auch, ja er überragt sogar einige

Lycinus, der Verteidiger des Tanzes in Lukians Dialog, erzählt folgende Anekdote

Ein Barbar (d.h. ein Ausländer aus der Gegend des Pontus) war in diplomatischer Mission an den Hof des Nero gekommen und hatte einen Tänzer Pantomimen vortragen sehen, so dass er alles verstand, obwohl er vom Gesungenen nichts verstehen konnte. Beim Abschied gewährt ihm Nero, sich auszubitten, was er nur wünsche, und der Barbar möchte den Tänzer zum Geschenk. Denn er habe in seinem Lande viele fremdsprachige Nachbarn, und der Tänzer könnte ihm als Dolmetscher dienen, in dem er den Leuten durch Gebärden auslegte, was er sage. (Boehn, S. 155)

(3) Es gibt viele makellose, ehrenhafte Tänzer

In der heidnischen Antike werden einige Götter (Jupiter, Apollo, Bacchus) als Tänzer gesehen. Der Weiseste der Weisen, Sokrates, soll (nach Xenophon) die Tanzkunst erlernt haben.

In der hebräischen Antike und im Christentum ist die herausragende Figur der tanzende König David - davon mehr unter Punkt (6).

Miriam, die Schwester des Moses, tanzt nach der erfolgreichen Durchquerung des Schilfmeers mit allen Frauen (Exodus 15,20)

Alle Frauen folgen Judith aus Freude, nachdem sie den Holofernes besiegt - das ist gleichsam die Gegengeschichte zu der von Salome, nicht nur bezüglich der abgeschnittenen Köpfe, sondern auch bezüglich des Tanzens -, in einem Reigentanz (Jdt 15,12)

(4) Tanzen ist Ausdruck der Hochgestimmtheit der adlig-höfischen Welt



Der Minnesänger Heinrich von Stetlingen, aus der Manessischen
(= Großen Heidelberger) Handschrift, Blatt 70v

In den Romanen und Liedern der mittelhochdeutschen klassischen Zeit um 1200 (und in späteren Epochen) sind Freude, Fest, Spiel, Erotik und Tanz ganz selbstverständlich ein stets zu repräsentierender Wert, ohne dass je nach seiner Legitimation gefragt würde. Die Lust, sich selber darstellen und schöne Körper zu sehen gehören wesentlich zur höfischen Gesellschaft.

Wir erinnern uns an die frische Strophe Walthers von der Vogelweide

*Nemt frowe disen kranz
alsô sprach ich zeiner wol getânen maget
sô zieret ir den tanz
mit den schoenen bluomen, als irs ûffe traget* (ed. Lachmann 74,20-23)

Das Ausbleiben der Freude und des Tanzes sind geradezu endzeitliche Symptome - Walther in der sog. "Elegie":

*swâr ich zer werlte kêre, dâ ist nieman frô
tanzen lachen singen zergât mit sorgen gar
nie kristenman gesach sô jæmerlîchiu schar* (124, 21ff),

Das Tanzen dient in adeligen und später dann bürgerlichen Kreisen der Einführung in das Komplimentierverhalten und die Konversation in der feinen Gesellschaft. In einer die Argumente pro und contra auslegenden Passage eines Musikerromans von Wolfgang Caspar Printz (Pancalus 1691, 4. Kapitel) heisst es:

*Junge Leute / wenn sie tantzen / haben offtermahls nicht allein ihr
Absehen auff eine Ergötzlichkeit und Recreation / sondern auch / daß
sie dadurch lernen höfflich thun / und mit Leuten umgehen. Und gewiß
bey dem Tantze lernet man sich nicht nur höfflich und fein anstellen /
sondern auch höfflich reden / und mit Frauen-Zimmer in Ehren
conversiren.*

(5) Anthropologisches Argument: Leib-seelische Harmonie (wie sie der Tanz repräsentiert) ist Grundausstattung des Menschen

Wiederum ist Lukian ein Gewährsmann

*In tausend anderen Gelegenheiten scheint nur die éine Hälfte des
Menschen, entweder nur die Seele, oder nur der Leib geschäftig zu sein;
im Tanz fließt gleichsam die Wirkung von beiden in einander, jeder
Gedanke ist Gebärde, jede Gebärde ist Gedanke* (Boehn, S. 157)

Gottfried Taubert 1717 will darlegen

*wie das Tantzen und Hüpfen bey der Schöpfung von Gott durch den
Affect der innerlichen Freude allen Menschen in die wohl-regulirte Natur
gepflanzt worden sey, und daher seinen Ursprung [...] von dem großen
Werck-Meister Himmels und der Erden, und keineswegs von dem
leidigen Teuffel oder der gefallenen Natur her habe [...] (Boehn, S. 202)*

Etwas prosaischer tönt es in Weigels Ständebuch (S. 182): Die Nutzbarkeit des Tantzens kommt dadurch zustande, dass

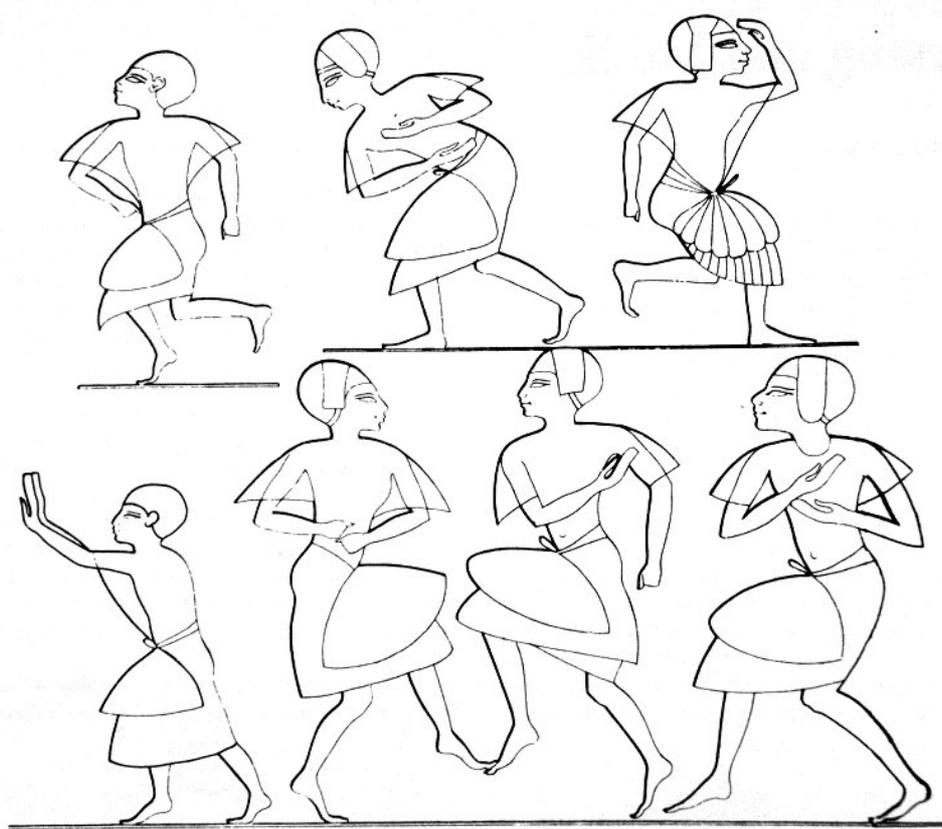
dadurch der Körper geschickt / fertig und manierlich werde, anbey auch einige Stärcke überkomme / am meisten aber wegen der herrlichen Bewegung zur Gesundheit beförderlich sey / wie denn Galenus bezeugt...



Der Tanzmeister, aus: Christoph Weigel, Abbildung und Beschreibung der gemein-nützlichen Hauptstände, 1698

(6) Der Tanz gehört zum Gottesdienst, oder er ist selbst Gottesdienst

Zeremonielle Tänze kommen bei heidnischen Opfern vor, die Liste wäre lang.



aus: Othmar Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, am Beispiel der Psalmen, Zürich, Einsiedeln, Köln: Benziger 1972, Abbildung 449 zu Psalm 30,12: *Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet ...*

Der Tanz ist in der hebräischen Bibel Bestandteil der religiösen Prozessionen zum Lobe Gottes: *Es freue sich Israel seines Schöpfers, die Söhne Zions sollen seinen Namen loben im Reigen, mit Handpauken und Harfen (Psalm 149,2 u.a.)*



David und das ganze Haus Israel tanzen vor der Bundeslade, wie sie nach Jerusalem gebracht wird, und sangen vor dem Herrn mit ganzer Hingabe (2Sam 6,5-23 || 1Chron 15,25-29). Sein Weib Michal spricht dann spöttisch zu ihm: Wie würdevoll hat sich heute der König von Israel benommen, als er sich vor den Augen der Mägde seiner Untertanen bloßgestellt hat... David verteidigt seinen Tanz - und Michal wird vom Herrn mit Kinderlosigkeit bestraft.

Heine in "Atta Troll" (Cap VII) Ja der Tanz in alten Zeiten | war ein frommer Akt des Glaubens; | Um den Altar drehte heilig | sich der priesterliche Reigen. | Also tanzte vor der Bundeslade | tanzte weiland König David; | Tanzen war ein Gottesdienst, | war ein Beten mit den Beinen.

Im Mittelalter und darüber hinaus gab es liturgische Tänze in der christlichen Kirche.

(7) Der Tanz ist symbolisches Abbild des kosmischen Reigens

Lukian argumentiert bereits mit dem pythagoräischen Gedanken eines harmonischen Reigens der Gestirne und einer regelmäßigen Verflechtung

der Planeten mit den Sternen, was nichts anderes sei als ein uranfänglicher Tanz.

Lucianus giebt für / man habe den Ursprung des Tanzens von dem Himmel abgeborgt / weil nicht nur alle himmlische Körper / sondern auch so gar das grosse Welt=Meer / das Hertz in allen Lebendigen Dingen / und alle bewegliche irrdische Körper hierinnen in der ersten Bewegung / von derer sie die Regung empfangen / nachahmen / und gleichsam tanzend hin und her wancken. (Weigel, Ständebuch, S.179)

(8) Der Tanz als Symbol für die mystische Einheit der Seele mit Gott

Bei der Mystikerin Mechthild von Magdeburg (um 1207 - nach 1271) ist der Tanz Symbol für die Einigung der Seele mit Gott.

Die als Braut dargestellte Seele begehrt, mit dem Jüngling (Gott, dem Logos) zu tanzen; er sagt zu ihr: *Jungfrowe, alsust fromeklich sont ir nachtanzen, als úch mine userwelten vor getanzent han.* Darauf die Seele: *Ich mag nit tanzen, herre, du enleitest mich. Wilt du das ich sere springe, so muost do selber vor ansingen, so springe ich in die minne [...] da wil ich bliben und doch fúrbas crisen. (Buch I, Kapitel 44)*

Übersetzung: Ma Demoiselle, so tüchtig sollt Ihr mir nachtanzen, wie Euch meine Auserwählten einst vorgetanzt haben. - Ich kann nicht tanzen, Herr, wenn Du mich nicht führst. Willst du, dass ich heftig springe, so musst du selbst ein Lied anstimmen, dann springe ich in die Minne ... Dort will ich bleiben und weiterhin tanzend verweilen [?].

An einer anderen Stelle verspricht die göttliche Stimme der Mystikerin. *O maget, [... Gott] wil dir ein schöne jungling wesen und wil den himelreigen mit dir tretten.* Darauf die Seele: *O ich unselig lamer hunt, ich húlze ouch mit dir . (IV,1)*

Übersetzung: O Jungfrau, Gott wird Dir ein schöner Jüngling sein und will den Himmelsreigen mit Dir tanzen. - O ich unseliger, lahmer Hund, nun gut denn, ich hinke mit Dir.

Das heisst: bei aller Gleichsinnigkeit im Tanz der Unio mystica, ist doch auf Seiten des menschlichen Tanz-Partners das Schreiten gleichsam als hinken zu sehen.



Giovanni da Fiesole (Fra Angelico; 1387-1455),
Illustration zum "Paradiso"

Heinrich Seuse (gest. 1366) blickt in einer Vision in den Himmel, und die Ewige Weisheit spricht zu ihm:

Nu luog selber uf die schönen himelschen heide [...]. hie sihet man vrölich ougenblicke von lieb ze liebe gan; hier harphen, gigen, hie singen, springen, tanzen, reien und ganzer vröide iemer phlegen (Büchlein der Ewigen Weisheit II,12 = Bihlmeyer, S. 242)

Und in einer anderen Vision erscheint ihm ein Jüngling in Gestalt eines Spielmanns, der aufspielt und ihn auffordert in einer Schar von Jünglingen mitzutanzten; sie tanzen *mit jubilierendem herzen*. Aber: *dis tanzen waz nit geschaffen in der wise als man in diser welt tanzent; ez waz neiswi ein himelscher uswal und ein widerinwal in das wild abgründ der göttlichen tougenheit*. - ein (ich weiss nicht genau) himmlisches Überquellen und ein Zurückfließen in den wunderbaren Abgrund der göttlichen Heimlichkeit (Vita I,5 = Bihlmeyer, S. 21)

Fazit

Das Ergebnis lautet 8 : 6 zugunsten der Tanzerei. Allein, man soll die Stimmen wägen, und nicht zählen.

Angesichts des knappen Resultats könnte man mit dem biblischen Prediger sagen: *Klagen hat seine Zeit und Tanzen hat seine Zeit* (Qohelet 3,4). Und

Das gemeine Spricht-Wort sagt: Einem der gern tanzet / ist leichtlich zu pfeiffen (Abraham a Sancta Clara, 100 ausbündige Narren, Tanz-Narr, S. 404)

Und dennoch: *Ihr Geißlein springet nicht zu sehr | dass ihr nicht kommt ins Bocks gefähr!* (Garzoni, Piazza Universale, 45. Discursß, S. 523a)

Quellen:

Texte (chronologisch)

Lukian, Sämtliche Werke, nach der Übersetzung von Chirstoph Martin Wieland bearbeitet und ergänzt von Hanns Floerke, München: Müller, 1911; "Von der Tankzkunst" in Band 4, S. 84-134; auch abgedruckt bei Max von Boehn, Der Tanz, Berlin 1929.

[Predigt gegen das Tanzen] "Was schaden tanzten bringt" (Hndschrift der ÖNB Wien Cod. 3009, fol. 73-85), in: Altdeutsche Blätter, Leipzig 1835, S. 52-63; abgedruckt bei Ferdinand Vetter, Lehrhafte Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts, Berlin 1889, Band 2, S. 277-282; abgedruckt bei Max von Boehn, Der Tanz, Berlin 1929.

Mechthild von Magdeburg, Das fließende Licht der Gottheit, nach der Einsiedler Handschrift in kritischem Vergleich mit der gesamten Überlieferung hg. von Hans Neumann, Band I: Text, besorgt von Gisela Vollmann-Profe, (MTU 100), München / Zürich: Artemis 1990.

Heinrich Seuse, Büchlein der Ewigen Weisheit, in: H. S., Deutsche Schriften, hg. Karl Bihlmeyer, Stuttgart 1907 (Reprint Frankfurt/M.: Minerva 1961)

Heinrich Wittenwiler, Der Ring, hg. Edmund Wiessner 1931; mit der Übersetzung von Horst Brunner, (Reclams Universalbibliothek 8749), Stuttgart 1991.

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1487-1535), De incertitudine et vanitate scientiarum declamatio invectiva - Über die Fragwürdigkeit, ja Nichtigkeit der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, hg. Siegfried Wollgast, Berlin: Akademie-Verlag 1993; Kapitel XVII: Tänze

Florian Daul von Fürstenberg, Tanzteuffel: das ist / wider den leichtfertigen vnuerschempten Welttanz und sonderlich wider die Gottsszucht und ehrvergessene Nachtänzte, Frankfurt a.M. 1596; Reprint Leipzig: Zentralantiquariat der DDR 1984 (Documenta choreologica 8).

[Antonio Guevara] Dritter / schönster vnd letzter Theil der guldenen Sendschreiben weilandt deß ... Antonij de Gueuara ... darinn vil schöne Tractätl, subtile Discursen, artliche Historien, herrliche Antiquiteten, und lauter gute Exemplarische sachen begriffen, so allen und jeglichen, hohen und nidern, Geistlich und Weltlichen standts Personen, fast kurtzweilig, annemblich und nützlich zulesen / durch ... Aegidium Albertinum auß der Hispanischen in die Teutsche Sprach ... verwendet ... München: Adam Berg 1603.

[Johann Geiler von Kaisersberg] Welt Spiegel / oder Narren Schiff : darinn aller Ständt schandt vnd laster/ vppiges leben/ grobe Narrechte sitten / vnd der Weltlauff / gleich als in einem Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles auff Sebastian Brands Reimen gerichtet; Aber / Wie vil andern herrlichen / Christlichen auch nütlichen Lehre / Exempeln vnd vermanungen zu einem Ehrbaren vnd Christlichen Leben; Sampt gewisser Schellen abtheilungen/ dardurch eines jeden Standes laster zuerkennen / Weilandt/ Durch den hochgelerte Johan. Geyler in Lateinischer sprach beschrieben. Jetzt aber mit sonderm fleiß auß dem Latein inn das recht hoch Teutsch gebracht/ vnnd erstmals im Truck außgangen / Durch / Nicolaum Höniger von Tauber Königshoffen, Basel: Heinricpetri 1574.

Tommaso Garzoni (1549-1589), La piazza universale di tutte le professioni del mondo; Erste italienische Ausgabe Venedig 1585; moderne Ausgabe: a cura di Giovanni Battista Bronzini; con la collab. di Pina De Meo e Luciano Carcereri, Firenze: Olschki, 1996 (Biblioteca di "Lares"; nuova serie, vol. 49).

Deutsche Übersetzung: Piazza universale, Das ist: Allgemeiner Schawplatz / oder Marckt / vnd Zusammenkunfft aller Professionen / Künsten / Geschäfften / Händeln vnd Handtwercken / so in der gantzen Welt geübet werden: Deßgleichen Wann / vnd vom wem sie erfunden: auch welcher massen dieselbige von Tag zu Tag zugenommen: Sampt außführlicher Beschreibung alles dessen / so darzu gehörig [...] Nicht allein allen Politicis, sondern jedermänniglich waß Standes sie seynd / sehr lustig zu lesen. Anjetzo auffs trewlichste verteutschet, Franckfurt am Mayn, MDCXXVI.45. Discursß: "Von Springern, Tänzern ..."

Grimmelshausen: Samuel Greifnson vom Hirschfeld [Pseudonym für Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, Satyrischer Pilgram [1667], hg. Wolfgang Bender, Tübingen: Niemeyer 1970.

Christian Scriver (1629-1693), Gottholds zufälliger Andachten vier hundert : bey Betrachtung mancherley Dinge der Kunst und Natur in unterschiedenen Veranlassungen zur Ehre Gottes, Besserung deß Gemüths und Übung der Gottseligkeit geschöpffet; seit 1663 in immer neuen Auflagen.

[Wolfgang Caspar Printz] Musicus Magnanimus Oder Pancalus, Der Großmüthige Musicant. In Einer überaus lustigen, anmuthigen und mit schönen Moralien gezierten Geschicht vorgestellt von Mimnermi ..., Freyburg: Mieth, 1691. - Neuauflage: Wolfgang Caspar Printz, Ausgewählte Werke, hg. von Helmut K. Krause, Teil 1: Die Musikerromane, Berlin: de Gruyter, 1974 (Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts 48).

Christoph Weigel, Abbildung und Beschreibung der gemein-nützlichen Hauptstände, Faksimile-Neudruck der Ausgabe Regensburg 1698: Nördlingen: Uhl 1987; S. 179ff: "Der Tantzmeister".

Abraham a Sancta Clara, Centi-Folium Stultorum in Quarto oder Hundert ausbündige Narren in Folio [...], 1709; Reprint: Bibliophile Taschenbücher Nr. 51, Dortmund 1978.

[Ps.-Abraham a Sancta Clara] Mala Gallina, Malum Ovum, Das ist: Wie die Alten sungem, so zwitzern die Jungen : Im Zweyten Centi-Folio Hundert Ausbündiger Närrinnen, Gleichfalls in Folio, Nach voriger Alapatrit-Pasteten-Art So vieler Narren Generis Masculini, Anjetzo auch Mit artigen Confecturen, Einer gleichen Anzahl Närrinnen Generis Foeminini, Zum Nach-Tisch Allen Ehr- und Klugheit-liebenden Frauenzimmer zur lustigen Zeit-Vertreib und wohlgemeinten Warnung In Hundert schönen Kupffern moralisch vorgestellt. - Wien, Zu finden bey Johann Michael Christophori, Academischen Buch- und Kunsthändlern ... und Bey Johann Christoph Weigel, Kupfferstechern in Nürnberg. Gedruckt bey Andreas Heyinger, Univers. Buchdruckern 1713.

Gottfried Taubert, Rechtschaffener Tanzmeister oder Gründliche Erklärung der frantzösischen Tanz-Kunst, Leipzig 1717, Fotomechanischer Neudruck der Originalausgabe: München: Heimeran, 1976 (Documenta Choreologica Bd. 22); Auszüge davon in: Max von Boehn, Der Tanz, Berlin 1929

Texte (leider ohne genaue Quellenangaben) <http://www.tanzlust.de>

Weitere Bilder im WWW

<http://www.uni-mainz.de/~hoppk000/bokpaint.html>

Musik

<http://www.danceries-provins.com/>

les pas, la haye, Thoinot Arbeau, hermites, Allemande, lavandieres, basedanse, montarde, bouffons, morisque, official, branles, pavane, canaries, pavane d'espagne, chevaux, pinagay, courante, torches, gaillarde, tourdion, gavotte, Volte

Weiterführende Literaturhinweise

Franz M. Böhme, Geschichte des Tanzes in Deutschland. Beitrag zur deutschen Sitten-, Litteratur- und Musikgeschichte, nach den Quellen zum erstenmal bearb. und mit alten Tanzliedern und Musikproben, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1886 (1: Darstellender Theil; 2: Musikbeilagen); Reprint Hildesheim: Olms, 1967.

Rudolf Braun / David Gugerli, Macht des Tanzes – Tanz der Mächtigen. Hoffeste und Herrschaftszeremoniell 1550–1914, München: Beck 1993.

Max von Boehn, Der Tanz, Berlin 1. Auflage 1925

Gerhard Zacharias, Ballett - Gestalt und Wesen, duMont 1962, 2.Aufl 1993

Carl Andresen, Die Kritik der Alten Kirche am Tanz der Spätantike, in: Der Tanz in der modernen Gesellschaft. Theologen, Tanzlehrer, Pädagogen, Musikwissenschaftler, Ärzte und Soziologen deuten das Phänomen des Tanzes, hg. von Friedrich Heyer, Hamburg: Furche-Verlag 1958, S. 139-169. August Nitschke, Körper in Bewegung. Gesten, Tänze und Räume im Wandel der Geschichte, Stuttgart: Kreuz 1989.

Matthias Strässner, Tanzmeister und Dichter: Literaturgeschichte(n) im
Umkreis von Jean Georges Noverre; Lessing, Wieland, Goethe, Schiller,
Berlin: Henschel, 1994

Ruth Osterwalder, Musik und Tanz im Werk Mechthilds von Magdeburg,
unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät der Universität
Zürich, Wintersemester 1993/94.

Evelyn Klöti, "Der tanz ist wol ains hawens wert", unveröffentlichte
Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät der Universität Zürich, 2001.

